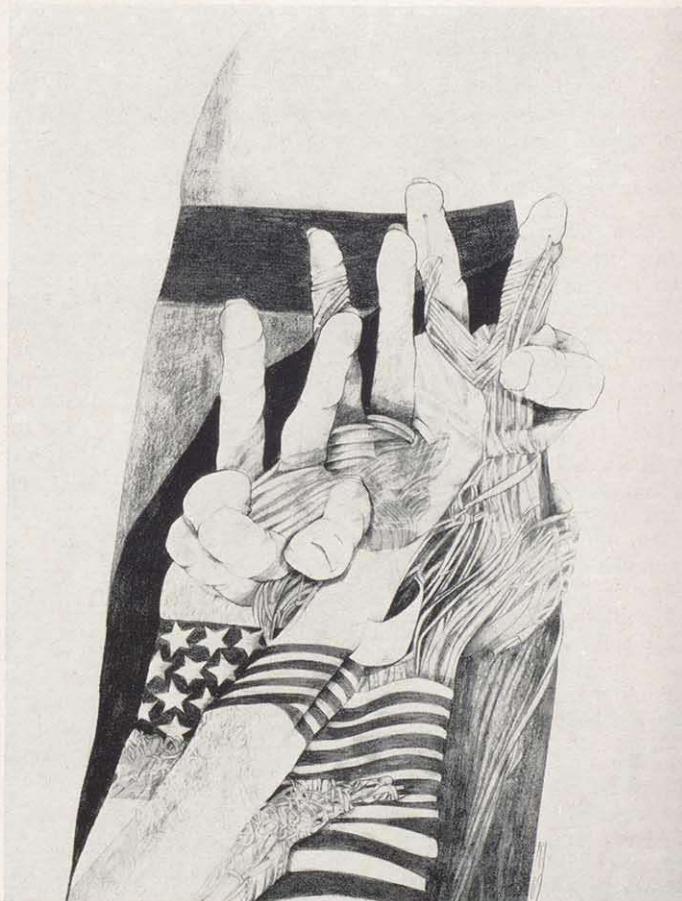


*Paul Ultsch*

Fränkische Künstler  
der Gegenwart

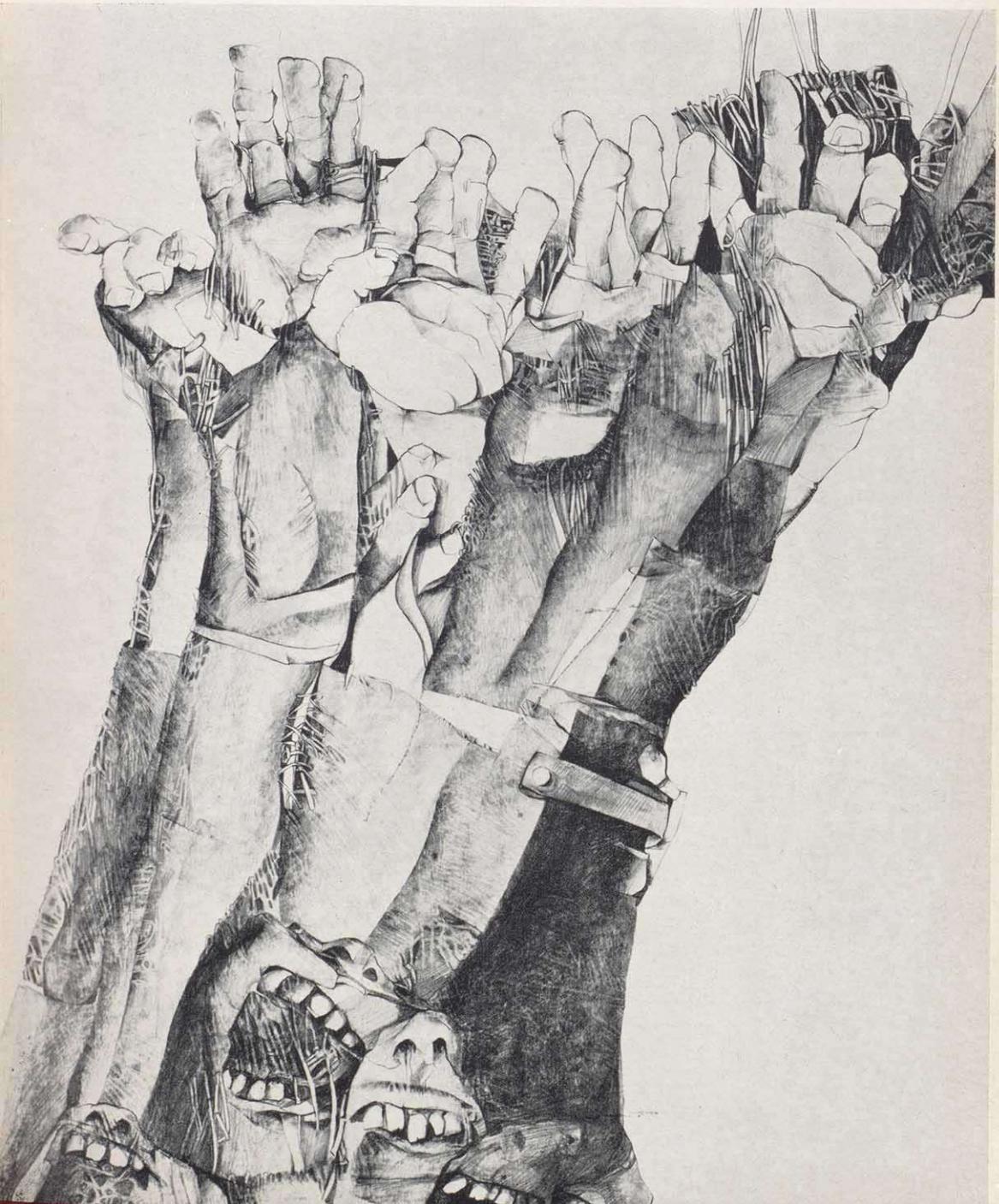
**Siegfried Rischar**

„... ein Zeichner, der die immer wieder überraschende Wahrheit bestätigt, daß der Mensch hoffnungslos in sich selbst eingeknüpft ist. Daran scheitern alle Ausbrüche. Rischar zögert nicht, diese Wahrheit mitzuteilen“. So charakterisierte Heinz Dieckmann, dessen Ausführungen auch im folgenden Text teilweise zitiert sind, den Künstler im Dezember 1968 anlässlich einer Fernsehsendung des ZDF. Damals war Siegfried Rischar 44 Jahre alt. Ein Jahr zuvor erst hatte er sich von seiner bis dahin erfolgreichen und anerkannten Beschäftigung mit „guten Ölbildern und Glas-



Victory

Fans



fenstern und Betonschnitten von oft riesigen Proportionen, meist Arbeiten für moderne Kirchen" gelöst und sich einer „höchst originellen zeichnerischen Technik“ zugewandt. Diese Bleistift- und Farbstiftzeichnungen sind gewaltig; nicht in ihren Ausmassen, sondern in ihrer Aussage. Sie sind nicht Anreiz zum Bösen, sondern sie machen schonungslos „vieltausendjährige Abgründe“ sichtbar. Der Künstler offenbart mit seinem „unvergleichlichen Bleistiftstrich, der alle Nuancen enthält, von federleichtem Hellgrau bis zum bleischweren Schwarz“, Begierde und Not, „Unentrinnbarkeit und Eingeschlossensein“ des Menschen in Ekstase, Lust und dumpf-ergebener Resignation. Gesichter, manchmal nur Mund, Nase oder Auge, Körper ineinander verschlungen, und Hände – immer wieder Hände – in begehrenden, besitzenden und ausweglosen Gesten im unentwirrbaren Geschling von Bändern und Fäden, konfrontieren den Beschauer mit der eigenen Situation. „Victory“, „Jalousie“, „Keep smiling“, „Talente“, „Fans“, „Ladies“, „Eingriff“, „Zentaur“, „Besiegter Faun“ seien hier aus einer stattlichen Reihe genannt.

Heinz Dieckmann bezeichnete Rischar als einen „romantischen Manieristen des Bösen... Wenn er seine Themen manchmal durch Zartheit seiner Darstellung ästhetisiert, dann gelingt ihm eine reine Poesie der Leidenschaften, selbst dort, wo sie fürchterlich sind“. Seine Bilder sind zum Anschauen und zum Nachdenken bestimmt. Sein „unvergleichlicher Bleistiftstrich“ gestaltet das flauschige Fell eines Zentaur ebenso „echt“ wie strähniges Frauenhaar oder weiche, weiße, griffige Haut. Die Bilder sind aufregend, spannungsgeladen u. bewegt, aber nicht abstoßend oder gar obszön.



Foto: Ultsch

Siegfried Rischar wurde am 22. August 1924 in Aschaffenburg geboren und lebt heute noch dort. Die Jahre 1941 bis 1945 verbrachte er bei der Kriegsmarine und in Gefangenschaft. 1948 nahm der damals Vierundzwanzigjährige das Studium der Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Frankfurt/Main bei Professor Heise auf, betätigte sich ab 1950 in verschiedener Weise, u. a. als Bühnenbildner und Gebrauchsgrafiker. Seit 1958 ist er freischaffend. Seine Hinwendung zur „höchst originellen zeichnerischen Technik“ (1967) machte ihn weit über Franken und Bayern hinaus bekannt. 1967 war sie bereits im Atelier Christa Moering, Wiesbaden, in den Räumen des BBK in München, in der Galerie T, Aschaffenburg, in der Kunsthalle Nürnberg und in Nürnberger Schulen („Kleingalerien“) zu sehen; 1968 in Frechen („Engagierte Kunst“), in München („Große Kunstausstellung“), im Wilhelm-Busch-Museum Hannover („Kritische Grafik“), im Schloß Berlin-Charlottenburg, im Foyer des Stadttheaters Würzburg und abermals in

der Nürnberger Kunsthalle. In der „Zimmergalerie am Rosenfels“ in Lörrach, bei der „1. Frühjahrsmesse Berliner Galerien“, bei der „Großen Kunstausstellung München“, in der Hamburger „Galerie für Zeitgenössische Kunst“ und im Goethe House in New York (Einzelausstellung) war Rischar 1969 vertreten. 1970 setzen die Lörracher „Zimmergalerie am Rosenfels“, „Kritische Grafik“ in Berlin u. im Wilhelm-Busch-Museum Hannover, die Pfalzgalerie Kaiserslautern, die Kunsthalle Mannheim, die „Große Kunstausstellung München“, die

„Galerie am Schönwasserpark“ in Krefeld die Reihe der Ausstellungen fort und 1971 war Rischar wieder in Lörrach („Information 70/71“), in der Wanderausstellung „Menschenbilder '71“, in der Galerie S Ben Wargin, Berlin, in der „Großen Kunstausstellung München“, der „Galerie S“ in Deidesheim, beim Nassauischen Kunstverein (Museum Wiesbaden), in der „Galerie WB“ in Hamburg-Blankenese (Einzelausstellung) sowie bei der Darmstädter Sezession mit seinen genialen Zeichnungen anzutreffen.



Zentaur